

Das verschmächte und wieder erhöhte Flachs-Seiden-Kraut, oder Bericht von dem heylsamen und vielen Menschen verborgenen Nutzen dieses Gewächses / [Johann Francke].

Contributors

Francke, Johann, 1648-1728.

Publication/Creation

Ulm : W. Schumacher, 1718.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/dkcy89j>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.

17-2-80

ZOO IN

derzelvev oorsprong, h
met opgave van der
waartoe zij behoo
pneerde en gek
en riddere



2285/1 - Das 42600
Verschmächte und wieder erhöhte
Glachs = Seiden =
Kraut /

Oder
Bericht

Von dem
Heylsamem und vielen Menschen
verborgenen

Nutzen dieses Gewächses,

Welches
Samt fleissiger Anweisung, wie und
in welchen Zuständen selbiges dien-
lich / an das Licht herfür
bringet

Joannes Francke.

Predig. Salom. 2. v. 10.

Mein Sertz war erfreuet von al-
ler meiner Arbeit / und das
hielt ich für mein Theil von al-
ler meiner Arbeit.

Zu finden bey Wolfgang Schumachern
in Ulm. 1718.

Königliche
Bibliothek
to's Kluge.

Verwiltord
K. B.





Vor-Rede.

Geneigter Leser!

Wenn wahr ist / was unser alte
 Lands-Mann Doctor Christo-
 phorus Fingerlin in seinen Ana-
 lectis Mstis schreibet / daß Hippocrates
 die nützlichsten Kräuter in seinen Bü-
 chern verschwiegen / so ist die Cuscuta,
 davon wir jezo reden wollen / eines von
 denen vornehmsten / als welche ihme gar
 nicht unbekannt kan gewesen seyn / weil
 sie aller Orten zu Gesichte kommet / wo
 nur Gras, Hecken und Strauden wachsen/
 und mehr / als denen Bauers-Leuten lieb
 ist / davon der Gottseeltge Christlieb in
 seinen Christ-erbaulichen Abend-Ge-
 sprächen / p. m. 360. eine schöne Obser-
 vationem subitaneam lehrreich erzeh-
 let / dergleichen mir ohnlängsten auch
 wahrhaftig begegnet / und ich damalen
 verprechen / dem gemeinen Mann dieses
 Gewächses vortrefflichen und ungemei-
 nen Nutzen / welchen Hippocrates solle

verschwiegen haben / an Tag zu legen.
 Weil nun Versprechen einē Halter haben
 will / als bin bereit in möglichster Kürze /
 nach dem Vermögen / dieses Gewächse zu
 beschreiben / und was von gemeinen Leu-
 ten / Jägern / Schäfern / Hirten / Solda-
 ten / Bauren / Bettel-Leuten ꝛc. gehöret /
 getreulich an Tag zu geben / damit nichts
 verderbe.

Der geneigte Leser nehme es in
 Gunsten auf / und so er einigen Nutzen
 darauß nehmen kan / so ist mein Willer-
 füllen / und fahre fort zu seyn und ver-
 bleiben

Eines jeden

Dienstfertigster

Jo. Francke.



Caput I.

Von dem

Namen / Ursprung und Ort /
wo dieses Gewächs zu finden, auch
seine Beschreibung.

Es nemlich von Dillingen durch Günk-
purg über Leipheim und Lechlihausen
nacher Haus reisetete / hörte ich auf des-
sen Glachs-Feldern die Weiber heff-
tig klagen / über der mühsamen und
sauren Arbeit / welche sie täglich und schier ver-
geblich unternehmen müssen und als der Unwille
und Lamentiren gar zu groß wolte werden / frages-
te ich mitleydentlich / worüber sie solchen Verdruß
hätten / vielleicht könnte einem solchen Ubel gesteu-
ret oder gar abgeholfen werden.

Hierauf richtete sich eine auß diesen unwilli-
gen Weibern auf / und als sie sahe / daß mir Ernst
war und Erbarmung mit ihr trüge / sienge sie an :
Ach / wir thun schier eine vergebliche Arbeit / denn
wenn wir den ganzen Tag mit säubern und auß-
rauffen uns zerarbeiten / und uns kaum mehr auf-
richten können / so siehet man des Abends kaum /
was wir gethan haben / wo aber dieses nicht geschie-
het / so verdirbet aller Glachs und wird zu nicht /
A 3 wie

wie der Herz siehet / es wickelt sich dieses Unkraut mit Gewalt um den Glachs / ziehet allen Saft auß / und reiset ihne zu Boden / daß er verderben muß / keinen Nutzen bringet und unser Mühe / saure Arbeit und Unkosten vergebens ist.

Ich glaube wohl / sieng ich an / daß dieses Unkraut viel verdrüßliche Mühe euch verursache / aber bringet mir her das Unkraut / damit ich es sehe und beurtheilen könne / und sie brachten dreyerley Arten zusammen / vermeynten aber es wäre nur einerley Geschlecht / gaben ihm aber allerley Namen / wir sagte eine / so eines Geistlichen Frauen oder Hausferrin gleichete / nennē es hierum / Seiden / im Württembergers Land um Boll / wird es Kange gemeiniglich nennt / hergegen um Nusheim wird es Sara um Ulm herum aber Bindeten / geschmalzen Brod / auch Ringel genannt.

Im Ober Land wird es das wilde Ding und Krebs / um Laubingen und Dillingen durchgehends die wilde Seyden genennet ; Sonst sagte ein Geistlicher Herz / der ungefähr darzu kam / wird es genennet Rancken / Gils Kraut / Glachs Dottern / Zann Winde und Seiden Kraut.

Diese seynd / wie gedacht / dreyerley besondere Kräuter / nur daß ihr sie an unterschiedlichen Orten / vor ein Unkraut annehmet und unterschiedliche Namen gebet und so ihrs wollet anhören / will ich euch diese dreyerley Kräuter / so gut ichs verstehe / in möglichster Kürze auflegen.

Dieses Kraut / welches ihr Bindeten heisset / wird sonst Erd Wind auch Acker Wind und
Glachs

Glachs=Winde genannt/ weil es in denen Glachs
Ländern wächst und selbigen oder was es erreichen
kan/ von unten bis oben auß umwindet/ zu boden
ziehet und bleibet oben schweben/ finde es an denen
Zäunen und Wein=Gärten; Und so dieses Kraut
mit Ains=Saamen in Wein oder Wasser gesot
ten und getruncken wird / solle es sänfftiglich den
Leib reinigen/ wie mir ein Gart=Bruder erzehlet.

Das andere Kraut/ so ihr Sara nennet / ist
das bekannte Kleb=Kraut/wächst nicht nur in dem
Glachs und thut selbigem grossen Schaden / son
dern wie wir baß unten hören werden / auch aller
Garten=Frucht; Und ob es wohl von euch sehr ver
fluchet wird/bringet es doch grossen nutzen in Ver
stopffung der Nieren/ und wie eine Bauren Heb
Amme mich berichtet/ habe sie darmit vielen Kin
dern geholffen an dem so genannten Anwachs.

Das dritte Kraut/ wider welches ihr täglich mit
Ober=und Unter=Gewähr und grossen Geschrey
pfeget aufzuziehen / ist ein sehr nöthiges und nütz
liches Gewächse zu vielen schweren Bekrechen und
Kranckheiten des Menschlichen Leibes/ und demo
nach ich mercke/ daß vielen mit meiner Rede ange
holffen / will ich / was hier und dort von allerley
Leuten gehöret von diesem wunderlichen Gewächs
wahrhafftig erzehlen/und erstlich was den Namen
betrifft nöthige Anregung thun.

§. 1. Dieses Kraut mag Seyden / Kange/
Ringel / Krebs / Giltz=Kraut oder wild Ding ge
nennet werden/ gilt gleich viel. Die Ursach solcher
Benennung ist wohl zu errathen / denn es siehet

einem verwirrten Rucke Senden oder Silk gleich/
es ringelt und windet sich um alles / was ihm zu
nahe kommet und frisset und reisset um sich / wie
der Krebs/ oder wie ein wild Feuer.

Viele wollen es für kein Kraut passiren lassen/
aber weil es wächst/ Blümlein und Saamen trä-
get/ ab- und zunimmt/ kan es allerdings nicht auß
der Zahl der Gewächse aufgemustert werden.

S. 2. Es ist / wie gedacht / einem verworrenen
Garn gleich / hat keine Blätter noch Wurk/ die
Faden seyn bisweilen weiß / zu Zeiten röthlich / an
der Dicke / wie Geigen-Saiten / das Kraut hat
rothe Gäßlein oder Klämlein / was es darmit er-
wischet / das laßt es nimmer fort / machet sich veste/
wickelt sich selbst um die Zweige und Blätter der
Kräuter und Stauden / bis dieselbe entweder ge-
dämpffet / zu Boden gezogen und die Nahrung
gänglich benommen / daß sie verderben müssen ;
lebet also auß Krafft eines andern Krautes und
nimmet seine meiste Temperiem an / ja es wütet
manchmalen den ganzen Acker um / daß / wie ich
mit eigenen Augen wahrgenommen / so jemand
unten anfänget mit Gewalt zu ziehen / den ganzen
Acker bewegen und umziehen könne.

S. 3. Die Blümlein wachsen gar unordentlich/
haben 4. Blätlein / in der Mitte siehet man kleine
Purpur-braune Fäserlein herauß ragen.

Die Früchte seyn runde Knöpflein voll kleinen
Saamens / wie in denen Schnallen oder rothen
Schnall-Blumen zu sehen.

Da dieses Gewächs anfänget zu wachsen / hat
es

es eine Wurk/ wenn es aber in die Höhe kommet/ verdirbet selbige und wächst hinter sich / und für sich / und kan keine Wurk mehr finden/ ob wohl fleißig darnach gesehen wird.

Es wird im Anfang des Wachsens nicht so bald erkannt / aber alle Jahr vermehrt es sich und sonderlich / wie mich ein verständiger Bauers-Mann berichtet im Frühe-Glachs / so er einen feuchten Boden bekommen.

Sonsten wo der Rhein-Lein gesäet wird / wie in Ulmischer Herrschafft um Mercklingen herum / wächst dieses Kraut häufig und nimmt gar bald überhand / hingegen befließigen sich die Inwohner sehr / demselbigen täglich Abbruch zu thun/ denn alles was arbeiten kan / jung und alt müssen hinauß auf die Glachs-Länder gehen / um das kleinste Unkraut aufzuraffen / daß man auf allen Fleckern um das Dorff herum kaum einen halben Meßgen Dotter sammeln kan und auch das Lob haben / daß die Mercklinger auf viel Stund herum den schönsten und reinsten Glachs pflanzen können.

Anderere haben besondere garte Siebe / damit sie den Seiden-Saamen von dem Lein absondern/ welches auch etwas thut. Nach meiner Meynung aber thun diese am besten / welche den Lein-Saamen ins Wasser werffen / so schwimmt das Leichte über sich / wird abgeschöpffet und kan hernach der reine Glachs-Lein in Tüchern wieder abgetrückt und also von aller Unreinigkeit befreyet werden.

§. 4. Dieser Ringel/wenn er im Glachs wächst/so heisset er Glachs-Seiden/ wächst er um die Hopffen/ so heisset er Hopffen-Seiden/ und so wird er um unser Leipheim gemeiniglich genennet/ und wenn er Graß und Nesseln ergreiffet/ so bekommt er den Namen Graß- und Nessel-Rancken/ und also wird er oft gefunden an denen Braun-Beer-Stauden/ Pfriemen-Kraut/ Reinfarn/ graue Floß-Blumen/ welsch Quendel/ zahmen und wilden Rosmarin/ Dornschlee/ Weiß-Klee zc.

Ich habe es auch Anno. 1688. in des Wohl-Ehrwürdigen Herrn Pfarrers Mich. Baders zu Aufheim/ Garten angetroffen/welcher an statt des Bur die Blumen-Bettlein mit Isopen-Kraut eingefasset und gezieret/ so erbärmlich zu Boden gezogen und verderbet.

Dem äusserlichen Ansehen nach ist es bistweilen braun und roth mit rothen oder weissen Blümlein und ändert sich/nach dem es Krafft und Nahrung von einem Kraut bekommen. Im Junio/ Julio und Augusto ist es in seiner Vollkommenheit und wird ins gemein vor das beste gehalten/welches am Glachs oder Nesseln wächst.

Ich halte aber gänglich dafür/ daß es von selbstem gewachsen wenig Nutzen hätte/und nimt es die Krafft von einem andern Kraut wie Chamelæon die Farbe/ ist es an einem safftigen Kraut/ so hat es auch mehr Safts/ als so es an einem trockenen aufkommet/ wie die Erfahrung beweiset.

Caput II.

Von

Dem wahren Nutzen und Gebrauch dieses Gewächses.

§. I.

Nun ist es an dem / daß wir vorbringen / in welchen Zuständen dieses Gewächses nützlich / und auf was Weise es zu gebrauchen.

Hier solle aber niemand hoffen / daß ich ein Universal-Medicin werde beschreiben / denn es mir verweißlich wäre / so ich meinem Nächsten mit vergeblichen Worten solle aufsetzen und ihm mehr vorschwätzen / als es verrichten kan / sondern ich werde mich befleißigen / von diesem Kraut wahrhaftig anzuzeigen / was Zeit meiner wählenden Praxeos notirt und wessen sich der G. Leser darzu zu getrösten habe.

Es ist sichs aber zu verwundern / daß Leute gefunden / welche sich dieses unscheinbaren und verächtlichen Gewächses / indem es von denen berühmtesten Alten nicht beschrieben / und von denen Neuern vor ein Krebs / Pest und allgemeines Verderben der Kräuter gehalten / und verflucht worden unter so vielen tausend = schöner und lieblichen Kräutern / so fleißig angenommen und es begehren zu untersuchen / ob es auch einen Nutzen habe. Wer der erste gewesen / ist nicht bekannt / wird auch wohl nicht errathen werden / zwar es auch nicht nöthig des Binders Namen zu wissen /

fen / der das Saß / darinn ein guter Wein ist / ges-
machtet.

S. 2. Genug ist / daß man durch sonderliche be-
gebenheiten seinen Nutzen und Effect im Willen
mercklich zu fallen menschlicher Blödigkeit vermer-
cket / und ist wohl zu glauben / daß weil der Ge-
schmack des ganzen Gewächses scharff / salzig und
ein wenig bitter / es neben vielen irrdischen theil-
chen auch ein alkalisches Salz mit sich führe und
daher die Eigenschaft habe / das versalkene Ge-
blüt zu reinigen / die verstopffte Milz / Leber und
Nieren öffne und die schwere und zähe Gallen zers-
breche / vertheile / jezuweilen trücfne und stärke /
nachdem es mehr Krafft von seinem Träger em-
pfangen v. g. Wenn die Galle nicht recht von Ge-
blüt geschieden / daß sie an die Haut geworffen /
oder gar unordentlichen beweget und allzu häuf-
ig in die Gedärme gegossen wird.

Wenn die Milz oder Leber von verhaltenem
Schleim verstockt ist ; Wenn man über Bangigkeit
des Herzens und aufsteigende Hitze und schwe-
ren Odem klaget ; Wenn sich die lincke Seite auf-
blähet / die man nicht wohl anrühren darff / wenn die
Leute Aschen-Farb im Angesicht erscheinē / wenn der
Appetit zum Essen dahin / der Leib samt denen Füßen
verpfsen : Wenn keine rechte Dauung der Spei-
sen geschiehet / oder Lust zu essen vorhanden / so viel
grogen Schleim mit sich führet ; Wenn die Gän-
ge und Röhrlein / wordurch die Galle in die Leber
geleitet / nicht recht beschaffen / mit vielem Schleim
ver-

vermenget/ oder in Magen getrieben / so thut dieses Wunder-Gewächse ungemeyne Wirkung.

S. 3. Es hat aber gleichwohl ein vernünftiger Medicus nöthig / daß er bedächtlich alles bey sich selbst überlege / wohin sich seine Materia peccaminosa lencke / und nicht in eine mehrere Enge getrieben werde / sonst arbeitet er nicht wohl und erhält seinen End-Zweck nicht nach seinem Wunsch.

S. 4. In dem dreytägigen Fieber wolte sehr viel Curen erzehlen / welche alle glücklich mit diesem Gewächse ohne einiges Recidiv vertrieben worden; Wird aber genug seyn / wenn ich etliche Nachdenckliche auß meinem Tag-Buch hieher setze.

Als vor 6. Jahren das dreytägige Fieber um Ulm herum starck grassirte / war zu Allheim ein gemeiner Bauers-Mann / Namens Hans Gältlin / der glücklich war dasselbige geschwind und sicher zu curiren: Er machete ein Geträncke und gabe selben seinen Febricitanten zu trincken / die wurden auf 6. Tage ihres Fiebers gemeiniglich loß / als ich davon hörete / ließ ich mirs durch einen bekanten Würth um 2. Groschen bringen / da ware die Kunst offenbahr / es war süß Holz um 2. Kr. und ungefahr 2. Hand voll dieses Gewächse.

Dieses Decoctum gabe ich einem namhafften Mann / welcher durch die Chinam chinæ sehr verderbet worden / er hatte zwar das Fieber nimmer / aber er bekam geschwollene Füße und Bauch / Unlust zum Essen / grossen Durst / und war eine Wasser-Sucht im Anzug. 6. Tag trincket er diesen warmen

men Trunc und wird ohne fernern Gebrauch eines andern Medicaments gesund.

Joh. Rhem von Arles ward über 50. Jahr alt / hat 18. Wochen das Fieber / der trincket auch dieses Decoctum, bekommt einen Aufschlage wie auf ein Bad / ich lasse ihne Wachholder-Beer mit kochen und befehle ihme jezurweilen einem Schweiß abzuwarten / und siehe er wird perfect gesund.

Adam Allgögers Weib / etwas über 50. Jahr von Mittel-Biberach / klaget in linker Seiten ein Trucken und Aufblöhung / auch Verstopfung des Leibs / Herzens-Aengsten und schwere Schloff / sie gehet viel Zeit herum / brauchet allerley vergessens / endlich verschreibe ich ihr dieses Kraut mit Anis-Saamen und kleine Wein-Beerlein mit Wein zu kochen und Morgens und Abends davon zu trincken / bekommt einen Durchfall und wird frisch und gesund / von welcher ein bekantter Feld-Scherer vorher etlich Thaler gefisset.

Herrn Pfarrers Frank Jacob Brauchen Sohn zu Aisch bepläufftig alt / wird von einem langwürigē Schwind-Fieber befallen / er trincket dieses Decoctū mit rad. tarox. und passalis min. und wird unter Gottes Segen glücklich liberirt.

Heinrich Bogden 14. Jährige Tochter hat viel Wochen ein dreytägiges Fieber / man achtet aber selbiges nicht / und sonderlich den Schweiß nach dem paroxysmo, wird aber elend / und nimmt an Kräfften und Leib ab / ich verordne ihr dieses Kraut mit Scorkonera-Wurz / Zimmet und Weinstein

stein in Wasser zu sieden und täglich davon zu trincken / und siehe / sie kommet nach etlichen Tagen zu völligen Kräfften.

Ein Mann 50. Jahr alt von Schöne, Bürg bekommt das dreytägige Fieber / dem wird von dem benachtbarten Bader das China-Pulver mit einer Conserva zu nehmen / eingerathen / worauf das Fieber zurucke bleibet / er kan aber nicht zur Krafft kommen / spühret denn und wenn Frost und darauf bey 5. und 6. Stund Sigen / bleibet aber immer matt / das Fieber mag da seyn oder nicht / der Mund ist immer trocken / und empfindet spannen unter den kurzen Rippen / es schmackte weder Trincken noch Essen / und als der Bauch anfieng zu geschwellen; Wird ihme von einem Jäger unser Decoctum eingerathen / welches in 8. Tagen mit Gott ihne weit brachte.

Wer demnach das Fieber nicht anders curiren kan / als mit diesem Pulver / der lasse es nur bleiben / sonst möchte er übel bey seinen Patienten anschmecken / dergleichen viel solche Curen zu nennen weiß / so aber ohne Noth / weil es am Tag und die Patienten die Spannische Rinden / wie sie es nennen so fort dem Medico aufdingen / nicht zu verschreiben. Denn gemeiniglich nach Gebrauch dieser zusammenziehenden Rinden die Patienten über ungewöhnliches Trücken in der linken Seiten / Verstopffung des Leibes / Geschwulst der Hüffen klagen und gar dörr- und schwindfüchtig sterben. Exempel wären genug vorhanden: Aber alle solche Sachen und Zufälle hab ich bis auf dieses

ses

kes 42. Jahr meiner ^{Praxeos} von diesem Gewächse nicht observirt / wenn nur in der Dosi nichts ist versehen worden / denn da muß man acht haben / sonderlich / so man dessen zu viel trincket auf einmal / oder nur allein / ich pflege Calmus oder Galgant mit zu sieden / wie baß unten solle ein mehrers folgen.

S. 5. Maria Psulerin etwas über 24. Jahre den 22. Julii Anno 1709. von Hausen bey Schelllingen ist mit entsetzlichen Kopff-Schmerzen / Schlafllosigkeit und anderem befallen worden / dabey haben sich allerley zornige Unrichtigkeiten im Reden eingefunden / samt stetem Klagen über Durst und Bitterkeit des Mundes.

Sigmund Schneider von Ettlishofen 40. Jahr alt / wird angegriffen mit einem dreytägigen Wechsel-Fieber / dessen Hitze 10. oder 12. Stund / der Frost aber 2. Stund lang daurete / unter wäherender Zeit aber von der ersten Stund an des Anfalls bis zur 6. hat er viel klare Gallen von sich geworffen / der siebende und achte Anfall haben 4. Stund lang gewähret / um ein zimliches leichter / als die erstere / der neunte aber war sehr erträglich und kaum mercksam ; Die vornehmste ^{Symptomata} waren : Bitterkeit im Mund / Haupt-Wehe / Unwillen zum Essen / der Harn von Anfang des Fiebers bis zum Ende desselben Pomeranthen-färbig samt dem Saß und von Anfang bis zu End der Krankheit eine Schwachheit des Zahn-Fleisches.

Joh. Mangen des Gericht-Ammans Weib
 zu Achstäten / leidet 3. Wochen lang ein dreytägig
 ges Fieber und alle Tage auf diese Art: Täglich
 um den Abend kam der Frost und Hitze / bald auf
 einander Umwechslungs-Weise wunderbarlich/
 darauf bricht sie Schleim und Gallen / plaget
 Hauptwehe / mag nicht essen und nicht trincken/
 der Harn ist wohl Saffran-Farb / der Anfall wäh-
 rete bis am folgenden Morgen und ließ nach bis
 erst berührte Stund. Zwar war die Hitze nicht
 scha: ff / sondern aufdämpffend / beehrte auch nicht
 kalt zu trincken / es endete sich ein jeder Paroxyse
 mus mit wenigen Schweißlein / und bliebe nicht
 jedesmal im Bette.

Frans Hampen Sohn von Poppen-Hausen
 ungefehr 15. Jahr alt / wurde 10. Wochen mit ei-
 nem doppelten dreytägigen Fieber in das Bette
 geworffen / mit einer mercklichen Geschwulst in der
 linken Seiten / er schwitzte viel in der Nacht/
 hatte keinen Schlaf und Stuhlgang / aß nicht/
 und daher nahm er an Kräfften starck ab.

Georg Merck von Burlesingen 40. jähriger
 Mann bekam ein doppelt dreytägig Fieber/
 und er schleppete sich / ob er wohl viel von allerley
 Leuten anhengete und gebrauchte / wohl ein halb
 Jahr / daß er also dem lebendigen Hunger gleich
 sahe / der Magen war sehr elende / ihm schmeckte
 keine Speise / klagte über Verstopfung des Leibes/
 Schlaflosigkeit und andere gefährliche Zufälle
 und Symptomata. diesen und dergleichen Fiebern / so
 nicht alle erzehlen kan / gienge ich getrost mit diesem

Gewächse entgegen / war meistentheils ein Deco-
ctum mit Wasser / Wein oder Bier / bißweilen
legte darzu Zimmet / Anis / Saamē und Cort. Fraxin ;
davon gabe meistens alle 5. oder 6. Stund einen
guten warmen Truncß und siehe / in wenigen Ta-
gen wurde es besser mit denen Krancken und be-
kamen Lust zu essen / weil das Fieber abnahm und
wo ich dieses nicht selber observirte / hätte es mei-
nem Jäger Peter Rupsch / so mirs betheurete /
nicht geglaubet und wo noch etwas zurücke bliebe
von dem Fieber / liesse ich fort trincken / aber nicht
so oft und viel.

Wisset aber / daß dieses Gewächse etlichmal
keinen sonderbaren Effect bezeugete / welches ich
dem langen Einwirkeln des Fiebers beygemessen /
oder daß es nicht eine gebührende Ausdämpffung
gemacht / der Effect geschiehet auch um ein merck-
liches besser / wenn unterweilen ein Vomitus causirt
wird / und sonderlich / wenn das Fieber nicht lang
angehalten / und darff man sicher glauben / daß es
ein Medicament seye / welches weder Jungen noch
Alten schade / wiewohl es bey diesen letztern lang-
samer zugehet.

Es ist auch zu mercken / daß die Vomitaria nicht
jedestmal nöthig / ja oft grossen Schaden bringen /
sonderlich bey denen Febricitanten / so von bösen
Fiebern außgemergelt worden.

Ich lasse mir auch gefallen / was ein alter Bau-
ers-Mann / welcher in seiner Jugend lang ein Sol-
dat gewesen / einmal erinnerte / daß es besser wäre /
wenn man nicht so einen starcken Truncß auf ein-
mal

mal / sondern öfters und wenig gebe / so ich auch schon wahr gefunden.

§. 6. Dieses noch zu erinnern / daß in Febribus continuis ichs auch mit Nuzen gegeben / jezumeilen corticem rad. fraxin. oder scorzon. darzu gethan; Zeuge wird seyn unser Becke / Barthel Zoller und Jacob Mayer / Wirth zu Münchhöfen / bey Laupheim.

Es erzehlte mir der alte Bader Jacob Winckler / ein wohlbeliebter Mann in Babenhausen von einem Weber / der eine harte Geschwulst / lange Zeit in der linken Seiten gehabt / er sahe auß / als wolte er wassersüchtig werden / und war schon an beyden Füßen hart geschwollen / er lieffe ihne stets trincken von Ringel in Bier gesotten / und wurde in weniger Zeit gesund.

Einem armen Weib zu Bühl / wurde zu ihrer langwürigen Wasser sucht von einer Bettel-Frauen gerathen / sie solle nehmen 2. Hand voll Ringel-Kraut / ein Stund lang mit 2. Maas Wassers sieden / und täglich davon trincken / und wird davon genesen. Sie befahl aber das Kraut zu sammeln von denen Nesseln.

Gleichen Zustand hatte Jacob Franck 35. Jahre alt / von Hertzetten klagte über Verstopfung des Leibes / Schwellung der Reinen / Unlust zum Essen / aufgetriebene und harte lincke Seiten / er kam vor 8. Jahren im Augusto zu mir und brauchte nach meiner Lehre dieses Gewächse in Wein abgesotten und kam in weniger Zeit mit GOTT zur völligen Gesundheit.

Hat also GOTT dieses verächtliche und unwehra

te Gewächse nicht unbegabt gelassen; Eigt nur daran/ daß wirs recht appliciren / denn jezutweilen würcken sie einen Tag nach Wunsch/ den andern aber verlassen sie uns / und wie Paracelsus saget: Wir habens nicht in unserm Gewalt und was wir nicht in unserm Gewalt haben / das ist fallax bey uns.
 Comment. in Aph. Hipp. p. m. 711.

Lorenz Freyen Weib von Thalzingen allerdings 40. Jahr alt / klagt über Geschwulst der Füße / Verstopffung der Monatlichen Reinigung / Engbrüstigkeit / Husten und fliegende Hizen / wird von einem elenden Geldscherer übel zugericht / nachdem sie zu mir kam / trincket sie dieses Decoctum mit Sündelrebe-Safft vermischt / ein Wein-Gläslein voll täglich 2. mal / und siehe / in 8. Tag wird sie völlig frisch und gesund / und wäre besser gewesen / man hätte sich nicht zu solchem Lumpen-Besindlein gethan.

§. 7. Alexius Darban 60. Jahr alt / von Baubenhausen / hatte in der Seiten 3. Jahr lang eine scirrholische Hart-Geschwulst / und nachdem er allerley von eben diesem Stimpler gebraucht / trincket er bey einem Viertel-Jahr dergleichen Decoctum und gelanget unter Gottes Segen zu völliger Genesung.

Adam Pfletsch 30. annorum cœlebs gebürtig von Dietenheim hatte dergleichen harte lange Zeit / gehet elend um / mit geschwollenen Beinen und übler Farb unter dem Angesicht / erdultete viel von einem Laßzettel-Arzt / wie sie Paracelsus gemeiniglich nennete / es wird ihme aber von einem armen Mann von diesem
 diesem

diesem Kraut in Bier gekocht zu trincken gerathen/
ward mit vieler Leute Verwunderung gesund.

Dieser Mann gabe dabey eine Erinnerung/und
sagte: Das Kraut hätte seinen eigenen Stern an
dem Himmel/ und gebe demselben seine Krafft; Es
solle aber bas unten auß Paracelso von diesem ein
mehrerß folgen und gezeiget werden / wie die erste
Menschen ohne Lüstigkeit und Betrug practici-
ret haben.

Jacob Abelin von Hochstatt hat geschwollene
Füße und Angesicht / klagt über Enge der Brust
und böse Mißfarb am ganzen Leib/ wie die Was-
serfüchtige/ wird aber durch Gebrauch dieses Ge-
wächses mit langer Hand gesund.

S. 8. Was dieses Gewächse vor Nutzen in ictero
geschaffet/ kan Nicolaus Schmid von Baurach 38.
Jahr alt uns berichten; Er gieng elend viel Zeit
herum/ aufgeblasen am ganzen Leib / biß ihm ein
Schäfer dieses Gewächses zu gebrauchen einrieth/
heylsamlich.

Michael Daur 32. Jahr alt von Reiningen/
wurde sehr geplaget mit Grimmen und Reissen im
obern Gedärme/lage die ganze Nacht schlafflos im
Bette/ hatte keinen Lust zu essen/ gieng über Krafft
und Macht / war verpfsen am ganzen Leib und
die äusserliche Farb war schwarzgelb/ als er zu mir
kam/wolte mit Fleiß nach der ordentlichen Methode
nicht thun / und verordnete dieses Gewächse mit
calamo aromatico und wurde unter Gottes See-
gen auf dieses einige Medicament gesund/ denn die-
ses Medicaments Wirkung ist eröffnen und sanfft

zusammen ziehen/ erwärmen und trüeknen/ zerthei-
len und die melancholische Feuchtigkeiten zu lino-
dern / und ist bey denen Arabischen Lehrern besser
als bey denen Griechen bekannt.

Was kan aber glückseliger seyn/ als die Kranck-
heiten mit rohen Kräutern sicher und bald hinweg
zunehmen? Und dieses ist gemeinen Leuten gege-
ben/ wisset aber / daß dieses Curiren die älteste Art
ist / und in der heiligen Schrift zum öfftern ges-
dacht wird. Wer mag/ lese weiter Helm. T. Nat.
Contrar. nesc. §. 45. p. m. 106. col. 2.

Der alte vortreffliche Mahler/ Andreas Schuch
hat mir öffters mit vielen Worten angerühmt/ die-
ses Kraus Wirkung in dem kalten Bisse / davon
er lange Zeit gelitten / biß ihme sein Holz- Hackler
mit diesem Gewächse davon geholffen / und es ist
wahr / denn die ganze Hehlung steckt perfect in
diesem Gewächse und bedarff keines adjuvantis noch
fernerers corrigentis; An diesem beschwerlichen Zu-
stand hatte der Wohl- Ehrw. Herr Decanus und
Pfarrer zu Trockenstein Johannes Journier viel
erlitten / als ich ihme aber dieses Kraut zu gebrau-
chen einrathete/ wurde alles geändert / und endlich
gar curirt/ und haben wir wieder eine Probe/ daß
Der Allerhöchste die völlige Arzney auß der Erden
wachsen lasse / und unsers Künstlens allerdings
nicht bedürffe. Syrach. 36. c.

Was Jacob Schneiders Tochter für hefftige
Zustände erlitten / biß in das 22. Jahr ihres Al-
ters / ist zu Bergziel noch wohl bekannt / als ihr
aber eingerathen worden / daß sie sich dieses Ge-
wächses

wächses bediene / hat sich das Monatliche Geblüt bey ihr eingestellt / und seyn alle Symptomata und Zufälle allerdings verschwunden. Und diesen Bronnen kan auch Nicolai Bonolden von Weidenstätten Tochter erönnen / denn sie unter Gottes Segen darauff ihre Gesundheit geschöpffet vor ungefehr 8. Jahren.

Ist also dieses Kraut / man gebrauche es wie man wolle schon vollkommen gut / das weibliche Geblüt zu reinigen / zertheilen und seinen Lauff zu befördern / daß es also nicht noth ist / es vor erst zu präpariren / oder wie die Herrn Chymici pflegen zu sagen / das Licht von der Finsternuß und das reine von dem unreinen abzusondern / denn dieses geschähe schon in der Schöpfung aller Dinge und Gott selber sahe / daß es gut war / wie solle denn ich elender Wurm und Made / mich unterstehen / etwas besser zu machen.

Der gemeine Mann weiß auch dieses Kraut vor den Stein zu gebrauchen / wie denn die Frau Meisterin in der Ulmischen Sammlung Beatrix Rothin ein Wasser bereitet und bey ihrem Leben sehr geheim gehalten / aber dasselbige armen Leuten umsonst außgegeben in Nieren-Schmerzen / Stein und Gries / so Alten und Jungen wohl zugeschlagen / es ist aber nach ihrem seel. Hintritt entdeckt worden / daß es 3. oder vier mal von diesem Gewächse gedistillirt werde. Wie D. Johannes Bogdt in seinen *Analectis Medicis* berichtet.

Nicolai Dangel's Tochter 28. Jahr alt von Langen-Neu / ist von einer bösen verderbten Rau-

ben mit diesem Gewächse glücklich soulagirt worden/ wurde aber nicht gesotten/ nur infandirt und digerirt/ damit das flüchtige Salz nicht verderbe.

§. 9. Und weil dieses Kraut die salzige und schleimige Feuchtigkeiten aufführet/ so wendet der Gebrauch dessen ab/ sonderlich/ wenn es nicht tieff eingewurkelt/ die garstige Krankosen-Sucht/ wie denn ein Schäfer mir bekennet/ daß er mehr als 20. Personen darmit curirt und weiß ich selbst einen geistlichen Herrn/ Caplon in der Nachbarschaft/ der sich an einem unsaubern Ort verunreiniget/ und lange Zeit nicht gewußt/ was ihm fehle/ plagte über Schmerzen der Arme und Füße/ besonders des Nachts / auch des Haupt/ Mattigkeit des Leibs/ daß er kaum die Arme aufheben könne/ als ihne aber schärffer examinirte / fand ich auch Beulen auf dem Kopff und Gonorrhæam verulentam mit Blutstriemen vermischet / da gedachte ich an den obigen Schäfer / machte ihme Getranck von unserm Ringel-Kraut/ wordurch er von dieser garstigen und ihme übelanständigen Seuche in etlichen Wochen befreyet worden.

§. 10. Ein bekannter Schneider Simon Salb von Bäumen / curirte die Harnwinde mit Infusion dieses Krauts/ welches ich auch bewährt erfunden/ und vielen gute Hülff darmit gethan / man darf es sicher glauben.

§. 11. Christian Sibers Weib von Elzehen bey 46. Jahr alt / hat viel Zeit die monatliche Reinigung nicht / wurde beladen mit schwermüthigen Gedancken und von denen benachbarten Badern
übel

übel gemartert / zu dieser kam ein Geldscheerer / und sahe sie elendiglichen trauern und jammern / und befahle ihr / sie solte dieses Kraut in dem Hopffens Garten suchen / mit Wein sieden und täglich zweymal einen Trunc davon thun / sie folget 14. Tag fleißlich / und wird freudig und gesund.

§. 12. Ein ander Weib von Eissen erzählete mir / wie sie etlich Jahr lang mit beschwerlichem Zustand beladen / sie habe außgestanden / Angst / Furcht / Schrecken / Traurigkeit und Schwermuth / starkes Herzklopfen und Gurgeln im Bauch / Verstopfung des Leibs und monatlicher Zeit / habe immer an Kräfften und Leib abgenommen / man habe ihr 20. mal Uder gelassen / und seye doch immer schlimmer worden / als sie aber nach Blaubeyren etwas einzukauffen gieng / habe ihr ein Berber das selbst eingerathen von diesem Kraut mit Urais saamen vermischet zu trincken / welches sie gethan und mit Gottes Segen in 8. Tagen gute Besserung verspüret : *Medicina optima, de jicit enim bilem & sanguinem purificat.*

Dergleichen Milk-Beschwerungen habe vielfältig an unterschiedlichen Personen curirt mit dem Saamen dieses Gewächses / recommendire demnach dieses Experiment jederman in optima forma wegen seines alkalischen Salzes. O wie grosser Unkosten wird manchmalen bey solchen Zuständen vergeblich aufgewendet / und hernach mit einem geringen Kräutlein vertrieben.

§. 13. Hans Ulrichs Weib bey 60. Jahr alt von Unter-Thalzingen / quälte sich lange Zeit mit einem

böſſ-artigen Fieber/ nachdem es ihr von einer alten
 Wettermacherin geſegnet / fährt eine böſe und
 trockene Raude am ganzen Leib auß mit harter
 Geſchwulſt/ weil ſie aber/ auß Einrathen einer an-
 dern Bettel in ſaurer Milch badet/wird ſie engbrü-
 ſtig/und an denen Füſſen eines übeln Geruchs. Dar-
 auß ſchicket ſie zum Apothecker / der ſonſt ſich nicht
 ſcheuete/manchen Patienten zu verhudlen/ſie wird
 aber von ſeinen ſo genannten Laxirungen ganz
 elend/klaget über Seitenſtechen und Blutaufwerf-
 ſen/2c. Ihr Mann aber kommt zu mir/ und als er
 ordentlich erzählete/ wie das Geſicht / Arm/ Füſſe
 und Unter-Leib ſehr aufgeloffen und exulcerirt
 wären / rathete ich zum täglichen Getranck dieſes
 Gewächſſ/ſo Gott innerhalb 15. Tagen benede-
 ete/und das Weib zu völliger Geneſung kam. Wä-
 re alſo beſſer / wenn die Herrn Apothecker ſich mit
 dem Gewinn ihrer Recepten benügen lieſſen / da-
 mit ſie nicht ein böſes Gewiſſen auf ſich laden/denn
 zum Curiren mehr erfordert wird / als ein elend
 Recept, ſo ſich eben ſo wenig ſchicket als ein Gaust
 auf ein Aug / und wäre bereit dergleichen traurige
 Exempel außs Tapet zu bringen von übel-gerathe-
 nen Apotheckers-Gefellen/elenden Bart- und Feld-
 ſcheerern / verdorbenen Krämern/ und verſoffenen
 Weibern / es ſolle aber mit eheſter Gelegenheit ge-
 ſchehen / und dieſe Buſche mit Namen genennet
 werden. Baſta.

Ein Knab von 18. Jahren hatte ſo viel Milch in
 der Hitze getruncken/bekommt die Gelbſucht / und
 nach 8. Wochen kommt er elend zu mir / ganz ver-
 blaſen/

blasen / dem ich ein Brech-Pulverlein und hernach von diesem Kraut zu trincken gegeben / er wird völig unter Gottes Segen gesund / und bedancket sich mit einem frischen Butter-Becken.

§. 14. Und weil dieses ganze Gewächs scharff befunden ist / so dienet es gewaltig wider den Scharbock / wie ich denn selber zeugen kan / daß viele durch dessen Gebrauch von diesem Malo liberirt worden.

Es wird auch dieses Gewächse in der Wasser-sucht hochberühmt / wie denn Blasi Wagners Weib durch dieses Kraut von der Bauch-Wasser-sucht völig genesen / und Agnes Peter Rauen Weib von Schafeling mit diesem Kraut / welches ein armes Bettel-Weib vor dem Fenster solle eingerathen haben / gesund worden; Es mag aber roth oder weiß-färbig außsehen / so ist der Güte nichts benommen.

Dieses Kraut hat auch abstergendivim, und wird vom gemeinen Mann / sonderlich gegen Aug-spurg hinüber wider die böse Krätze / und um Kei-nigkeit der Haut genuket.

Ein nahmhafter Ober-Vogt ist auß Einrathen eines Capuciner-Mönchs mit diesem Kraut / von seiner viel-jährigen bösen Raude glücklich curirt worden / denn dieses Gewächs / wo sich der Patient ins Bette machet / und sich mit warmer Brühe hilfft / verursachet es auch eine excretionem sudoriferam, und treibet per porulos cutis die aciditates lymphæ oft besser auß / als die spiritus volatiles, denn es machet kein so starcken Orgasmum in das Geblüt / auch kein Empyrevma, wie jene hitzige Geister.

§. 15. Es ist mir auch von einem Huffschmid erzählet worden/ daß er mit diesem Gewächse vielen geholffen von dem schmerzlichen und schier verzaglichen Hüfftwehe / und seye es ein außbündiges Mittel die gallichte und zähe Feuchtigkeit damit sicher außzuführen.

Man kan aber hier sonderlich auf seinen Trager sehen/und ist mir ein sonderlicher Krauter bekannt/ welcher verspricht mit vielen Worten die Nieren- und Griesß-Schmerzen zu curiren/wenn man dieses Kraut sammelt von dem Rheinfarn / denn es allerdings die Natur und Krafft an sich nimmt / woran es wachset.

§. 16. Sonsten ist auch dieses Gewächse außerswählt gut / so an Messeln wächset / zumal / wenn es abstergiren solle / thut man Hirschhorn darzu / oder Hirschzungen / siedets mit Wasser und versüßet es mit Zucker / so öffnet es und führet unvermerckt Schleim auß.

So dieses Gewächse von dem Hunger-Kraut gesammelt und in Wasser gesotten wird / so kan man darmit die alte Schäden an Menschen und Viehe außwaschen / und heylen gewaltig / auch mit Wein gesotten oder außgebrannten Wassern / so gehet die Heylung der Löcher von innen herauß / und wie wohl ein neuer Proceß und nicht ein alter / doch aber / wie unser treffliche Paracelsus saget / mehr mit Kräfften versorget / denn die alten / denn da kommt die Substanz selbst in den Leib / und nicht sein Geiße / der denn am wenigsten vermag in der Hülffe.

Wisset auch / daß die Epidictam. grosse Hülff thue in Morbis Hyfterico-Epilepticis. Es

Es ist auch nicht allerdings nöthig / das Kraut zu corrigiren / mit andern Kräutern / denn ob es wohl mit seiner Sandigkeit und anziehenden Krafft dem Magen beschwerlich / so mercket man doch / daß die Ungelegenheit sich kaum zeigen wird / wenn man dieses Gewächse sammeln wird auf Ipsen oder Joseplein.

Ein gewisser Empyricus hat darmit in Epilepsia puerorum viel Ehre eingelegt / und civicam coronam verdienet.

Caput III.

Von

Præparatis dieses Gewächses.

§. 1.

Es möchte dieses Gewächse wohl noch vor andere Zustände nutz und gut seyn / wo sichs jemand gefallen liesse / es weiter zu untersuchen. Es versichere sich ein jeder / daß es keinen sonderlichen Schaden thun werde / ausser / daß es den Magen / so einer zuviel trincket / beschwere und zusammen ziehe / darum pflege ich Anissaamen / Calamus oder Zimmetrinden darunter zu mischen / so wird nichts widriges gemercket / besonders bey Bauers - Leuten und denen Menschen / so grobe Magen haben / und manchen Schinnagel verdauen mögen / hergegen empfindliche und papierene Magen müssen wohl von obigen unterschieden werden / und dieses muß ein Medicus wohl in acht nehmen / will er anders den Ruhm eines vernünftigen Arzts behalten.

§. 2. Sonst

§. 2. Sonsten habe niemalen nichts anders ge-
brauchet / als das Decoctum oder Infusum, jezus
weilen auch bey Kindern und Delicatis das Aquam
stillatitiam, welches am besten præparirt wird/
wenn es Augen oder Saamen bekommet.

Der wohl-geläuterte Saft genossen / corrigirt
das verderbte scharbockische und kräkige Geblüt /
treibet den Harn / Stein / und nimmt alle Milz-
Lungen- und Leber-Zustände hinweg / heylet die
Gelbsüchtige / nimmt weg alle überflüssige / böse
Feuchtigkeiten auß dem Leib / und curirt die Fieber
auß dem Grund bey Jungen und Alten / wie daß oben sattsame
Erwehnung gethan / Morgens und Abends warm getruncken.

§. 3. Wer will / kan auch das Extractum oder Sal fixum adhi-
biren ; Ich lasse es auch zu / daß eine Essentia oder Tinctura das
von legis arte gemacht werde. Ich habe aber befunden / daß das
Decoctum oder schlechte Infusio weit besser operire / und meh-
rern Vorzug habe / und lasse also das übrige Künstlen gern auß/
zumalen bey geringen und schlechten Leuten / denen es lieb ist /
wenn sie nicht viel auflegen dörfen.

§. 4. Ich bin auch unterweilen gewohnt / dem Infuso eine kleine
Dohn salis proprii, oder den Sirubum bezumischen / so mir
manchen Vortheil gezeiget / bevrab / wenn die nöthige Sachen
dabey auch in Obacht genommen werden.

Beschluß.

Ald so viel habe von diesem wunderlichen Gewächse und des-
sen Wirkung in möglichster Kürze vorbringen sollen. Es
ist anfangs Lateinisch beschrieben / jedoch auß höflichem Er-
suchen einigen bekannten Frauen-Zimmers ist es teutsch edirt
worden / damit es möge von einem jedweden gelesen werden.

Es ist zwar ein verächtliches Simplex, aber ein solches vermag
oftt mehr / als ein Ding / welches mit ungemeiner Mühe sublimirt /
und zu einer Quint-Essenz gebracht wird ; Man lasse es auf eine
Prob ankommen / eh es vorher verachtet wird / was solls aelten ?
es wird Vergnügen schaffen / und nur in seinem schlechten Habit.
Mir ist noch wohl bekant / daß mancher mit seinem Sale volatili
allerley Fieber auch die gefährliche Ardentes zwar mit schlechtem
Vortheil und traurigen Exempla curiren wollen. Hergegen ein
robes

rohes Simplex mit Vorsichtigkeit applicirt/wird gering und verächtlich geschätzt/da es doch die älteste Art zu heulen ist/und derjenige wohl thut / welcher lernet mit dergleichen Simplicibus die bauwürdige Hütte (ich will sagen) dem fränklichen Menschen Leib unter Gottes Segen bald und sicher unterstützen und wieder befestigen kan.

Es muß aber ein Arzt nicht nur die Kräuter, Bücher durchblättern/ die gemahlte/ künstlich geschnittene und in Kupfer gestochene Kräuter besichtigen / die fremde Namen zusammen suchen/die Temperiem der Kräuter sammeln und die hundertmal abgeschriebene Würckungen aufs neue beschreiben/ das wird wenig Nutzen bringen.

Unsere Voreltern/bedienten sich Anfangs nur weniger Kräuter/aber mit bestem Grund/ und richteten darmit grosse Sachen auß/das man jezo schier auf die Gedancken kommen/die Kräuter hätten die alte Kräfte nimmermehr / wenn man sie aber nach der alten Manier fleißig untersucht/ ihren Kräfte nachdencket/ das Experimentirte ordentlich aufschreibet/bey andern nachforschet/so kommet man endlich zu einer gewissen Kräuter-Erkantnuß ; Wo man aber heut dieses/ morgen ein anders gebrauchet/bleibet man in stäter Unwissenheit/ besonders/ wenn man Composita mit untermischet/ da wird einer nicht gewis/ was geholfen/ob alles geholfen/oder welches unter allen geholfen/ und ob schon je und je eine Cur wohl aufgeschlagen/ bleibt doch einer in seiner Unwissenheit. Hergegen wo einer bey der Simplicität bleibet/ applicirt selbige mit Vernunft an behörigen Ort/ gibt Achtung in der Forcht Gottes auf ihre Würckung/ schreibet alles gedultig auf/ der kommet sehr weit mit seinem Simplici in weniger Zeit und wird seiner Sachen gewis.

Es ist bey unserer Väter Zeiten in Ulm ein tapfferer Medicus gewesen im dem Spital/welcher mit lauter Simplicibus gehenlet.

Dieser Medicus mit Namen Moses Held/ war so glücklich mit seiner Cur/das seiner Patienten keiner zum Wunder gestorben. A. 1635. in der grossen Contagion, kam er seiner glücklichen Curen halben in grossen Ruhm/ das man noch seiner in Ehren gedencken solle/ wie ich denn bereit bin/ ihne/ so Gott mir das Leben fristen wird/an den ersten Band zu setzen.

Und also hat der geneigte Leser den Anfang und das Ende dieses Tractatleins/ ob es einen jeden vergnügen/weiß ich wohl/das es unmöglich seyn werde/ dörfte mir auch ein solches Glücke nicht einbilden/ indem ich der Erste wäre/ der solches erhalten hätte ; Ich habe mir vorgesetzt/des alten Pandulphi Collinatii Rath zu folgen/

folgen / indem er nicht ungeschickt adv. Leonie. Pliniomässig.
defens. p. edit. Brunfelsii 109. schreibt :

Qui de herbis dicturus est , eum ego non tam librorum ,
quam telluris , non tam literarum , quam agrorum studiosum
esse oportere censeo : nec satis esse ad herbariam perdiscen-
dam , tradendamque herbarios scriptores legere , plantarum
videre picturas , græca vocabularia inspicere , in glistri unius
verbis addictum esse , sed Rusticos , montanosq; homines inter-
rogare oportet , herbas ipsas inspicere , vestigare differentias &
si fieri potest periculum facere , experiri , rimari , quid unaquæ-
que in morbis possit.

Ist eben was D. Theophr. Paracelsus Eremita Lib. 2. c. 2.
von Oeffnung der Haut p. m. 411. allen Studiosis Medicinæ
einrathet / wenn er schreibt : So sind auch wunderbahrliche Kräu-
ter in Gebürgen und andern Enden / die nicht gebräuchlich seind
und doch aber bey gemeinen Bawen bak bekant / denn bey den
Arzten / die für sich selbst in grober Gestalt wunderbah-liche
Würckung anzeigen / welche so sie bereit werden / all Nothbeckten
und Herbarios und andere Codices der Arzney schenden. Da um
einem Schuler der Arzney nichts nützer ist / so er lernen will / er
wandere unter Zeiten in den Cranz / höret er und siehet darinn /
alle Bücher blind sind / denn die Schul der Arzney ist nicht mit
Diaeel gedeckt / sondern mit dem ganzen Himmel. Bis hieher
Paracelsus Eremita.

Und dieses ist auch mein vornehmster Zweck / daß man sich nicht
an die Kräuter , Bücher binde / welche weiter nichts als von dem
äusserlichen Aussehen handeln / die Würckung aber entlehnen sie
von dem Dioscoride und Plinio. Ja es wäre besser gethan mit
denen berühmten und unverdrossenen Wagnero , Scheuch-
zero , Söldnero &c. Die Berge / Wälder / Wiesen und Thäler
durchwandern / auf die Etates der Gewächsen Achtung geben /
aller Orten nach derer Nutzen / auch wohl bey gemeinen Leuten /
Hirten / Schäfern / Jägern und Bettel-Leuten nach forschen / fleiß-
sig aufschreiben / selbst experimentiren / so kan man endlich auf ei-
ne Gewisheit kommen / besonders wenn wir rohe Simplicia ge-
brauchen / und wenn Besserung verspüret wird / lang damit anhal-
ten / so hat man noch zu hoffen / daß unsere Arbeit nicht vergebens
seye / sondern Leute sich finden / die ein solches zu ihrem Nutzen
gebrauchen / und ich mich freuen werde / daß diese wenige Stun-
den nicht unnützlich angewendet habe.

L. B. Agnoscas mirabilia mecum ejus Opera , qui in mi-
nimis Maximus est , Cui sit laus & gloria in secula infinita.



GESCHICHTE

